

Im Tiefflug am Maschinengewehr

Ein ungewöhnlicher Job für eine Frau: Die junge Großenhainerin Nicole fliegt als Doorgunner im Kampfhubschrauber übers Kriegsgebiet Afghanistan.

VON SABINE LUDWIG (TEXT) UND ENRIC BOIXADÓS (FOTOS)

Nordafghanistan. Ein Wochenende im Feldlager Marmal. Die Hügelkette mit dem gleichen Namen, die in der Ferne zu sehen ist, wird vom Dunst verschluckt. Die rund 1.000 Angehörigen der Bundeswehr sind im Rahmen der NATO-Mission Resolute Support (RS) im Auslandseinsatz. Fern von zu Hause. Auch Samstag und Sonntag gilt für die Soldatinnen und Soldaten, die hier stationiert sind, 24/7. Das heißt: Die ständige Einsatzbereitschaft. Zwischen acht Wochen und sechs Monaten, je nachdem wie herausfordernd oder gefährlich der Job ist, dauert ein Aufenthalt. Freie Tage oder Urlaub gibt es nicht.

Die Sächsin Nicole D. dient in Afghanistan und gehört zum zehnpromtigen Frauenanteil der Deutschen. Sie ist Bordsicherungssoldatin, auf Englisch auch „Doorgunner“ genannt. Ein außergewöhnlicher Job, denn ihr Arbeitsplatz ist auf der Rampe des CH 53 GS – einem Helikopter für Kampfeinsätze. GS bedeutet dabei „German Special“ mit dem Merkmal, dass zwei erkennbare Zusatztanks außen befestigt sind. Und dass die Triebwerke zusätzliche Filter haben, die vor Staub und Dreck schützen. Nicole D.s Arbeitsgerät steht vor ihr: Die M3M, ein Maschinengewehr. Mit allem Drum und Dran wiegt es rund 160 Kilo. Seit 2014 war die junge Frau aus Großenhain schon 14 Mal am Hindukusch.

Nicole D. sichert Transporte, Schwerverletzte und vor allem ihr Team. Sie ist dabei, wenn die Hubschrauber bei Tag und Nacht raus müssen, weil es mal wieder ein Gefecht gab zwischen Aufständischen und Soldaten, afghanischen wie internationalen, draußen in den Bergen oder auch innerhalb der einheimischen Militärcamps. Oder bei einem Materialtransport im Tiefflug. Anders als die MI 17-Helikopter, die oberhalb der Wolkendecke fliegen und damit außerhalb der Reichweite der Taliban-Granaten. Die CH 53 fliegen knapp über der Erdoberfläche. Und zwar so schnell, dass ein Beschuss vom Boden nur schwer möglich ist. Doch wenn es passiert, ist die 29-jährige vorbereitet. Mit 300 Schuss à 12,7 mm. Erst einmal. Dann gibt es noch das Ersatzmagazin mit weiteren 300 Patronen. Für diese Art von Gefecht wurde sie ausgebildet. „Nein“, sagt sie, „der Ernstfall ist bis jetzt noch nicht eingetreten.“ Aber die, die in Afghanistan stationiert sind, wissen, dass dieser jederzeit passieren kann.

Insgesamt gibt es drei schwere Waffen im Heli. Zwei ragen vorne rechts und links aus den offenen Seitenfenstern, die dritte steht auf der Rampe, die während des Fluges geöffnet bleibt. Zugig sei es und gerade im Winter sehr, sehr kalt. Im Norden Afghanistans kann es richtig eisig werden. „Da hilft nur die entsprechende warme Kleidung, denn ich stehe während der gesamten Flugzeit im Durchzug.“ Gesichert natürlich. „Um nicht hinauszufallen!“ Der Stehhaltgurt ist direkt an ihrer 20-Kilo-Schutzweste befestigt. Auch ein Stahlhelm gehört zum Outfit dazu.

Zurzeit ist sie die einzige Bordsicherungssoldatin beim deutschen Militär in Afghanistan. Manchmal ist auch eine Ärztin dabei. Dann sichert Nicole D. den Hubschrauber-Transport „MEDical EVACuation“, kurz „Med Evac“ genannt, mit dem zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte geborgen werden können. „Dazu müssen wir landen, um die Personen aufzunehmen.“ Oder sie muss die Evakuierung aus dem Begleithelikopter heraus schützen, der aber in der Luft bleibt. Kein Hubschrauber fliegt allein. Aus Sicherheitsgründen immer im Doppelpack. Um damit bei einer Notlandung die Betroffenen einzusammeln. Zurückgelassen wird niemand. Nicht im Taliban-Gebiet, nicht in anderen Regionen des Landes. Auch wenn das Fluggerät unbewacht zurückbleiben muss. Menschenleben zählen mehr als Maschinen.

Pro Team gibt es neben dem Piloten noch den Co-Piloten, zwei weitere Bordsicherungssoldaten, einen Ingenieur und den Bordtechniker. Im MedEvac-Heli ist immer auch ein Mitglied des Ärzteteams dabei, um die Verletzten bereits vor Ort und während des Fluges zu behandeln. Rund um die Uhr sind Nicole D. und ihre Leute im Einsatz. Sobald ein Notfall eintritt, geht es raus. Bei Eis und Schnee im Winter, bei flirrender Hitze im Sommer. Und nach Einbruch der Dunkelheit mit Nachtsichtgeräten. Mit Ausdauerstport hält sich die Säch-



Die gebürtige Großenhainerin Nicole D. an ihrem Arbeitsgerät: Einem schweren Maschinengewehr vom US-Typ M3M. Ein Stehhaltgurt sichert die Soldatin während des Tieffluges. Ihre Schutzkleidung ist rund 20 Kilogramm schwer. Der Heli fliegt mit 300 km/h nur knapp über der Oberfläche, sodass Beschuss auf ihn schwierig ist. Dafür ist Nicoles Arbeitsplatz sehr zugig.

Nein, der Ernstfall ist bis jetzt noch nicht eingetreten.

Nicole D., Oberstabsgefreite

sin fit. Und mit einem speziellen Rücken-training. Die Schutzweste, ihre stehende Position auf der Rampe, der schwere Helm – all dies belastet den Körper extrem. Dazu legt sie Wert auf eine gesunde Ernährung, soweit dies während ihrer Einsätze möglich ist.

Sie erinnert sich an die Anzeige „Bordsicherungssoldat gesucht“ in den internen Stellenausschreibungen. „Ich war Feuer und Flamme und bewarb mich.“ Sie arbeitete bereits in der Verwaltung der Bundeswehr, doch ihre Einheit sollte bald geschlossen werden. „Ich kam ins Auswahlverfahren und bekam den Job.“ Das Wichtigste sei die Flugfähigkeit gewesen. „Die hatte ich.“ Es folg-

ten Monate der Ausbildung am schweren Maschinengewehr. „Meine zuvor erworbene Waffenkenntnis in der Grundausbildung kam mir dabei zugute.“ Mehr und mehr faszinierte sie das Fliegen, die enge Zusammenarbeit mit der Crew und mehrere Überlebenslehrgänge. „Zum Beispiel, wie man unter Wasser schnell aus dem Flieger heraus kommt“, erklärt sie. „Diese Kenntnisse sind lebenswichtig.“

Bei der Bundeswehr zu arbeiten sei ihr Teenagertraum gewesen. Während der Berufsberatung vor Abschluss der Mittleren Reife war ich die Einzige in meiner Klasse, die eine Militärausbildung wollte. Und jetzt? Die Familie, der Freund, alle sind stolz auf die junge Frau: Nicole D. ist ihren Weg gegangen. Bereut hat es die Endzwan-

zigerin bis heute nicht. „Am Anfang war es schon ein komisches Gefühl, in den Heli zu steigen.“ Jetzt sei es Routine. Noch ein paar Mal wird sie nach Kundus, Faisabad oder Kabul mitfliegen.

Und wenn es doch mal zu einem Gefecht kommt? „Das ist meine Crew, die muss heil nach Hause kommen“, betont sie. „Dieser Gedanke ist für mich am wichtigsten, dafür mache ich den Job.“ Lob bekommt sie viel: „Wir arbeiten gerne mit ihr zusammen. Manchmal leistet sie sogar mehr als ein Mann. Und sie ist weder eine Tussi noch eine Diva“, sagt Kamerad Sascha B. Nicole D. freut sich über diese Anerkennung, die von Herzen kommt.



In Deutschland ist die 29-jährige Oberstabsgefreite aus Großenhain in Holzdorf bei Schönwalde in Brandenburg stationiert (F. l.). Foto rechts: Nicole und ihre Crew vor ihrem mittelschweren Kampfhubschrauber vom Typ Sikorsky CH-53 Sea Stallion.